

NATALIE AVANZINO

Der nüchterne Schulhausbau aus den siebziger Jahren entspricht so gar nicht dem Bild, das man von einem Privatschulhaus haben könnte. Eingebettet zwischen einem städtischen Gemeinschaftszentrum und der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, liegt das Freie Gymnasium Zürich (FGZ) zwischen alten Baumbeständen im Zürcher Seefeldquartier. Rund 540 Schülerinnen und Schüler gehen hier zur Schule. Die Einrichtung hat ihre Kapazitätsgrenze erreicht. «Wir dürfen nicht weiterwachsen», sagt Rektor Thomas Bernet, der das Freie Gymnasium seit 2006 leitet. Einer-

«Ein Grossteil der Schülerschaft hat einen starken familiären Bezug zu unserer Schule.»

Thomas Bernet
Rektor des Freien Gymnasiums Zürich

seits wolle man das Schulhaus und die gute Lage in der Stadt nicht verlassen, und andererseits würde ein Ausbau der Idee eines überschaubaren Schulbetriebs widersprechen. Denn genau diese persönliche Atmosphäre sei für viele Familien ausschlaggebend, wenn es darum gehe, die Kinder in die nach privatwirtschaftlichen, aber nicht gewinnorientierten Grundsätzen geführte Privatschule zu schicken, sagt Bernet.

Immersiv – vor allen anderen

Julia Koller-Hofmann, die eigentlich anders heisst, fasst das Familiäre noch etwas weiter. Sie und ihr Mann waren beide in den achtziger Jahren im FGZ. «Die damalige Zeit hat in unserem Freundeskreis bis heute etwas Verbindendes – im Zweifelsfall kennt man sich vom «Freigym»», sagt die Architektin. Ihr Vater hatte die Schule ebenfalls absolviert. Doch das sei für sie damals nicht der einzige Grund gewesen. Wie viele Kinder wollte sie mit ihren Freundinnen aus der Primarschule ins Gymnasium gehen. Und in ihrem Umfeld – jenem der vorwiegend gutsituierten Familien an der Goldküste des Zürichsees – kam dafür häufig nur das «Freigym» infrage. «Ein Grossteil der Schülerschaft hat tatsächlich einen starken familiären Bezug zu unserer Schule», bestätigt Bernet. Dass Familien über mehrere Generationen das FGZ besuchten, habe heute noch Bestand. Gleichwohl sei das Einzugsgebiet der Schule diverser geworden, nicht nur geografisch, sondern auch was den Hintergrund der Gymnasiasten angehe.

Ein wichtiger Grund für die Durchmischung ist, dass das Freie Gymnasium im Jahr 2000 ein neues Programm lancierte: In der Bilingual Middle School werden Mittelschüler in allen Fächern auf Englisch und auf Deutsch unterrichtet – immersiv also, damals ein Novum im Kanton Zürich. Über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler geht heute den zweisprachigen Weg. Zudem sei es oft so, dass beide Eltern arbeiteten, um ihrem Kind den Besuch des FGZ zu ermöglichen – auch mit Blick auf ein Netzwerk für später. Im Ausland seien Privatschulen auch für mittelständische Familien eine Selbstverständlichkeit. In der Schweiz hingegen sei dies ein eher neues Phänomen, sagt Bernet.



540 Schülerinnen und Schüler gehen in diesem Gebäude im Zürcher Seefeld zur Schule. Die Atmosphäre solle persönlich bleiben, meint der Rektor.

KARIN HOFER / NZZ

«Goldküstenschule» allein reicht nicht mehr

Das Freie Gymnasium Zürich galt lange als Fixpunkt der Gutsituierten vom rechten Seeufer. Die Beschreibung greift zu kurz – vor allem, seitdem die Schüler vermehrt auf Englisch lernen.

Nicht so für Julia Koller-Hofmann und ihren Mann, der bei einer Privatbank arbeitet. Die Erinnerung an die eigene Schulzeit ist überaus positiv, und so war es keine Frage, ihre Söhne nach der Primarschule ebenfalls ins «Freigym» zu schicken. Der erste Elternabend des ältesten Sohnes sei fast wie ein Klassentreffen gewesen; sie hätten gleich mehrere andere Eltern gekannt. «Natürlich hat es etwas Beruhigendes, wenn man weiss, dass die Schulkameraden aus einem ähnlichen Elternhaus kommen», sagt Koller-Hofmann.

Die dreifache Mutter ist überzeugt, dass das Freie Gymnasium die richtige Weltanschauung vermittelt. Viel Wert werde auch auf gepflegte Umgangsformen gelegt. Den Schulstoff von 2019 erachtet sie als sehr anspruchsvoll, es werde überaus viel gefordert. «Vielleicht mehr als zu meiner Zeit», meint sie rückblickend. Und es sei mitnichten so, dass den Kindern irgendetwas geschenkt werde – trotz allen Klischees. «An der Hochschule müssen sich Studierende vom Freigymnasium schliesslich genauso bewähren wie andere Maturan-

den», betont die ETH-Absolventin. Auch Bernet, der seine Matur an einem kantonalen Gymnasium erlangte, bestätigt, dass die Ansprüche an die Kinder gestiegen seien. Der Wunsch vieler Eltern, der Nachwuchs möge bitte ins Gymnasium gehen, ist auch hier zu spüren. Dies sei allerdings nicht nur am Freien Gymnasium so, betont der Rektor. Doch das FGZ versteht es, diesen Wunsch zu bewirtschaften. Die Vorbereitungsklasse 6 kann nach der fünften Primarklasse besucht werden, für 23 800 Franken pro Jahr. 2015 hat das FGZ eine weitere Stufe für Fünftklässler eingeführt. «Die Nachfrage hat uns selber überrascht, wir könnten die Klasse problemlos doppelt führen», sagt Bernet.

Vier Elterngespräche pro Jahr

Auffallen will das Privatschulhaus indes nicht mehr als nötig, fast so wie sein unscheinbares Gebäude im Seefeld. Die Aufnahmeprüfungen finden am Prüfungstag der Kantonschulen statt. «Wir wollen keine Zweitlösung sein», sagt Bernet. «Aber ja, wir schauen gut zu unseren Schülerinnen und Schülern.» Auf Wunsch werden die Kinder und Jugendlichen eng begleitet. Bei aufkommenden Problemen sollen die Eltern schneller beigezogen werden als an öffentlichen Schulen. Es gibt mindestens vier Elterngespräche pro Jahr, und neben den beiden Zeugnissen werden auch regelmässig Zwischenberichte verfasst.

Und was ist, wenn die Leistungen in der Schule nicht ausreichen? «Natürlich gibt es auch bei uns Einzelte, die das Gymnasium verlassen müssen», sagt Bernet. Aber im Vergleich mit den Kantonschulen sei die Zahl vernachlässigbar.



GYMNASIUM & INTERNAT
KLOSTER DISENTIS




Struktur,
Werte,
Perspektiven –
verbindlich.



- ✓ **Jeden Tag rund um die Uhr** durch Fachpersonal betreut.
- ✓ **98% Erfolgsquote** in den letzten 10 Jahre.
- ✓ **Institutionalisierte Lern-/Begabtenförderung** das ganze Jahr über.
- ✓ **Bestes Internats-Gymnasium** der Schweiz («Die Weltwoche»).

Wo Erfolg beginnt.

Schau dir unsere Schule und unser Internat selbst an! Vereinbare einen Termin, jederzeit und unverbindlich: matura@gkd.ch, 081 929 68 68 www.Der-Weg-nach-oben.ch